№ 187. 1849.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Pfg. die Nr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abend 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitgespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Montag, den 6. August. Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände. Fünfzehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Reichsgraf.

(Beschluß.)

Die anwesenden Offiziere, unter denen sich auch der Graf Moritz befand, sahen mit großer Spannung der Entwickelung dieses Auftritts entgegen, und blickten bald den Flehenden, bald den General an. Sobald Letzterer den Namen „Agnes" aussprechen hörte, milderten sich seine Züge, und ein Strahl freudiger Hoffnung erglänzte in seinem Auge, indem er das Innere des Franzosen mit ungeduldiger Begierde zu erforschen strebte. Da, als er eben den Mund zu einer Frage öffnen wollte, drängte sich ein Weib, gefolgt von Theobald Hubert, mit Ungestüm durch die Umstehenden und warf sich neben Armand Fournier vor dem General nieder. Es war Betty, welche von ihrer Wanderung wieder hier angekommen, von dem Rittmeister erfahren hatte, daß der Pseudo-Marquis arretirt worden und in diesem Augenblick eine Unterredung mit dem General von Prattowitz habe. Die Frau hatte nicht sobald diese Mittheilung vernommen, als sie auch mit den Worten: „der Schuft wird nun reden! So darf auch ich nicht länger schweigen!" davon eilte. Ihr obald sagte eine innere Stimme, was nun enthüllt werden würde. Er hatte sich nicht getäuscht.

„Gnädiger Herr!" rief Betty sogleich aus, „zu Euren Füßen liegt eine reuige Sünderin. In mir seht Ihr jene Magd wieder, die zur Zeit, als Euer einziges Kind, die arme Agnes, auf eine unbegreifliche Weise verschwand, in Euren Diensten war." — Hierauf erzählte sie die ganze Geschichte, jedoch mit einigen schonenden Auslassungen, gerade so, wie damals, als sie Agnes die Wahrheit sagte, und schloß folgendermaßen: „Euer Kind lebt, gnädiger Herr! Eine gute Frau hat sich seiner angenommen und es erzogen. Agnes ist zu einer herrlichen Jungfrau herangeblüht. In dem Städtchen Hohenau ist sie zu finden, ihre Pflegemutter ist die verwittwete Frau Stadtschreiber Hornung. Der Herr Rittmeister hier weiß auch von dem schönen Fräulein Agnes zu erzählen. Der Genannte erröthete tief, als sich plötzlich die Augen Aller auf ihn wandten.

Da die anwesenden Offiziere die Vermuthung hegten, daß der General von Prattowitz, welcher sich immer noch nicht von seinem Erstaunen über das Unerwartete, was er vernommen, erholt hatte, noch Manches mit den beiden Knieenden zu verhandeln haben möchte, was sich nicht für die absolute Oeffentlichkeit eignen dürfte, so verabschiedeten sie sich und gingen. Auf einen Wink des Generals blieben jedoch der Graf Moritz von Hohenau und Theobald zurück.

Nun mußten sich Armand Fournier und Betty vom Boden erheben und ihre Geständnisse von vornen beginnen. Beide stimmten in ihren Aussagen mit einander überein; nur wollte Ersterer nicht zugeben, daß die damalige Magd, jetzt die Tabuletkrämerin Betty, von ihm überredet worden sei, die dreijährige Tochter der Barons von Prattowitz in der einsamen Gegend im Stiche zu lassen. Sie sei, behauptet er, von ihrer Gebieterin zu diesem Verbrechen bestimmt worden. Hierauf bestätigte der Graf Moriz, daß sich ein Mädchen der Art in Hohenau befinde; es sei ihm, fügte er hinzu, noch recht wohl erinnerlich, daß nach der Versprengung jener Zigeunerbande ein verlassenes Kind im Felde aufgefunden und von einer kinderlosen Wittwe in's Haus aufgenommen worden sei. Zuletzt kam Theobald an die Reihe. Das Erste, was er that, war, daß er sich dem erstaunten Grafen Moriz als den Sohn des Forstjägers Hubert zu erkennen gab. Jener hatte zwar die Geschichte mit dem Marquis, den Armbruch seines Bruders und die Flucht Theobald's aus Briefen seines Vaters vernommen, aber nicht im Entferntesten daran gedacht, daß der heldenmüthige Rittmeister Kranz der entflohene Hofjäger sei. Dann gestand Theobald seine Liebe zu Agnes, und daß er Willens gewesen, sich mit derselben in Kürze ehelich zu verbinden. Er schilderte die Vorzüge des Mädchens mit solchem Feuer und solcher Begeisterung, daß der General von Prattowitz selbst vor Begierde brannte, seine schon längst todt geglaubte Tochter zu sehen. Als man Betty fragte, warum sie denn nicht schon längst die

Herkunft Agnesens entdeckt, da sie doch dieses, wie sie selbst gestehe, zu einer gewissen Zeit habe thun wollen, antwortete dieselbe, sie habe dies Theobald zu Liebe gethan. Sie verdanke diesem das Leben, und es liege ihr viel daran, ihn glücklich zu sehen. Sie habe gefürchtet, der gnädige Herr General würde als Edelmann die Verbindung seiner Tochter mit einem Manne bürgerlicher Herkunft nicht zugeben. Darum habe sie sich vorgenommen gehabt, das Geheimniß erst nach der Hochzeit der jungen Leute zu enthüllen. Der Baron von Prattowitz reichte dem Rittmeister schweigend die Hand und sagte: „Edler, junger Mann! Seid unbesorgt um die Zukunft! Euer Wohlergehen liegt mir am Herzen."

Armand Fournier und Betty wurden bis auf Weiteres in Gewahrsam gebracht.

Einige Tage später ging der General von Prattowitz, als Civilist gekleidet und nur von einem Diener gefolgt, nach Hohenau ab. Daselbst angekommen, begab er sich ohne Umstände ganz allein in die Wohnung der Frau Stadtschreiber, stellte sich als einen Bekannten Theobald's vor, und war sowohl über die liebliche Schönheit Agnesens, als auch über die Aehnlichkeit des Mädchens mit seiner ersten Frau, deren Bild er noch im Herzen trug, erstaunt. Jeder Zweifel an der Wahrhaftigkeit der Aussagen Betty's und Fournier's schwand aus seiner Seele. Er beschenkte im Namen des Rittmeisters Agnes und die Frau Stadtschreiber reichlich, und versicherte, daß er jedenfalls bei der Feier der Hochzeit wieder erscheinen werde. Theobald habe ihn schon dazu eingeladen. Dann fügte er noch hinzu, daß bis dahin vielleicht auch die Eltern der schönen Braut entdeckt sein würden, küßte das sich sanft sträubende Mädchen mit väterlicher Zärtlichkeit auf die rosige Wange und ging, indem eine Thräne in seinem Auge perlte, um wieder auf den Kriegsschauplatz zurück zu kehren, woselbst er auch sonder Gefährde anlangte.

Die beiden Gefangenen wurden nun noch einmal in Gegenwart von Zeugen verhört und die Aussagen protokollarisch niedergeschrieben und unterzeichnet. Da Armand Fournier der Spionerie nicht überführt werden konnte, so entließ man ihn mit einem Andenken von 25 Stockprügeln. Er trieb sich hierauf noch einige Jahre in Deutschland umher und wurde endlich im Jahre 1764 im Preußischen als Chef einer Falschmünzerbande gehenkt. Betty ward gleichfalls mit einem Geschenke, das aber nicht in Schlägen, sondern in Goldstücken bestand, auf freien Fuß gesetzt.

8.

Es war am Morgen eines hellen, kalten Wintertages des 1759sten Jahres, als zwei Wagen, von einigen Reitern begleitet, in den Schloßhof von Hohenau fuhren. Die Schläge der schweren Kutschen wurden geöffnet, und vier Männer in der Uniform österreich'scher Offiziere, mit Orden auf der Brust, stiegen aus. Die Angekommenen schienen erwartet worden zu sein; denn das dienende Personal war sogleich herbeigeeilt und hatte hülfreiche Hand geleistet. Auch hatte man die Fremden, ohne eine Frage zu thun, dem Reichsgrafen gemeldet, der nicht sobald ihre Ankunft erfahren hatte, als er auch zu ihrer Bewillkommnung herbeieilte, und ohne weitere Ceremonie Einen derselben, seinen Sohn Moriz, umarmte. Da es im Freien zu kalt war, eilten sie in die warmen Räume des Schlosses, woselbst ihrer der Erbgraf Friedrich, welcher wegen Kränklichkeit das Zimmer nicht verlassen durfte, harrte. Der Graf Moriz stellte nun in dem einen der Offiziere den General von Prattowitz und in dem andern dessen Bruder vor. Der dritte war während dieser Handlung etwas im Hintergrunde stehen geblieben, und erst als solche vorüber, trat er gleichfalls vor, verbeugte sich demüthig vor dem alten fast neunzigjährigen Reichsgrafen und vor dessen Sohne Friedrich und sagte dann mit tiefbewegter Stimme zu dem letzteren: „Was mich anbelangt, erlauchtigster Graf so bin ich eigentlich nicht würdig, die gastlichen Räume dieses Schlosses zu betreten; denn ich bin Einer, der ehedem Hochdenselben eine schwere Beleidigung zufügte — ich bin Theobald Hubert. Sprecht nur ein Wort, und ich befreie Euch für immer von meiner verhaßten Gegenwart."

„Mach' Dir keine Sorgen, Junge!" nahm statt des Erbgrafen dessen Vater das Wort. „Mein Sohn hat Dir verziehen, und läßt sich nur ungern an die Vergangenheit erinnern. Auch sind wir schon auf Deine Ankunft vorbereitet gewesen. Ich wiederhole es — rede nicht mehr von der Vergangenheit!"

Der Erbgraf reichte Theobald versöhnt die Hand.

Agnes saß mit ihrer Pflegemutter gerade beim frugalen Mittagessen, als ein schöner Offizier in die Stube trat. Das Mädchen erkannte den Geliebten auf den ersten Blick. Händedrücken, Herzen und Küssen wollte fast kein Ende nehmen. Nachdem der erste Rausch der Freude vorbei war, ersuchte der Rittmeister die beiden Damen sich festlich anzukleiden, worüber sie sich nicht wenig wunderten. Noch war ihre Toilette nicht beendigt, als ein reicher gräflicher Wagen vor's Haus fuhr und ein Bedienter bescheiden anfragte, ob's gefällig wäre.

Verlegen und ängstlich bemerkten Agnes und die Frau Stadtschreiber, daß der Wagen in den Schloßhof einlengte. Da half kein Einwand, kein Sträuben. Theobald riß sie unwiderstehlich mit sich fort bis in einen glänzenden Saal des Schlosses, wo sie von mehreren Herren höflich und freundlich begrüßt wurden.

Mit der weitläufigen Erzählung dessen, was nun folgte, will ich die freundlichen Leser verschonen. Nur so viel sei bemerkt, daß der Rittmeister Agnes als seine Verlobte vorstellte, worauf dem jungen Paare Gratulationen von allen Seiten dargebracht wurden. Dann trat der General von Prattowitz vor das Mädchen — dies war der feierlichste Moment — und redete sie mit folgenden Worten an: „Meine Tochter! Als ich Dir neulich, wie Du Dich noch erinnern wirst, Grüße von Deinem Verlobten überbrachte, ließ ich gleichzeitig die Hoffnung durchblicken, daß vielleicht Deine Eltern in kurzer Zeit aufgefunden werden könnten. Was ich damals als eine Wahrscheinlichkeit aussprach, ist nun in Erfüllung gegangen. Dein Vater lebt noch — — Deine Mutter aber" — hier erstickten Thränen seine Stimme — „Deine Mutter aber, Du armes, armes Kind! ruht schon längst im Lande des Friedens." — — Eine Pause trat ein, und Thränen perlten fast in jedem Auge. „Ich hab' es übernommen, liebe Agnes!" fuhr der alte Krieger, der schon manchmal dem Tode in's Auge gesehen, fort, „Dir Deinen Vater in die Arme zu führen — — komm zu mir, theures Kind! ich bin Dein Vater!" —

Die Scene, welche nun stattfand, läßt sich nicht beschreiben — nur fühlen.

„Euch aber, edle Frau!" wandte sich der General hierauf zu Agnesens weinender Pflegemutter, „Euch verdank'

ich unendlich viel — Ihr habt Euch eine Krone im Himmel verdient — Ihr steht über den Meisten, die da gleißen und prangen vor der Welt mit ihren Tugenden — Ihr habt, selbst darbend, mein verlassenes Kind aufgenommen, es in einem hülflosen Alter gepflegt und — was mehr werth ist denn Alles — zu einer sittigen Jungfrau erzogen. Ich kann Euch nicht vergelten, was Ihr gethan — aber Das vermag ich, daß ich Euch eine Behandlung zusichere, wie Ihr sie verdient." — Zuletzt ertheilte er dem Brautpaare seinen Segen. —

Der liebliche Mai war gekommen. Es grünten und blühten Wald und Feld. Die Menschen ergötzten sich in der schönen Natur und Alles athmete Freude und Lust, nur die Unglücklichen, Kranken und — Todten nicht. Die Letzteren ruhten sanft unter ihren beras'ten Hügeln, und nur selten las ein neugieriger Fremde die Schrift auf den Kreuzen, oder besuchte ein Vater, eine Mutter, ein Gatte, ein Sohn oder eine Tochter die ewige Ruhestätte eines lieben Dahingeschiedenen.

Am 25. Mai 1759 stand ein schönes Ehepaar vor einem Grabe auf dem Kirchhofe zu Hohenau und las die Inschrift auf dem Monumente von Marmor, die den Todten ehren sollte. Sie lautete: „Hier ruhet in Gott der gewesene Forstjäger Herrmann Hubert. Er starb am 13. August 1757. Errichtet von Friedrich, Reichsgrafen zu Hohenau, dem er zweimal das Leben rettete. Friede seiner Asche!" Theobald Hubert stand mit seiner Gattin vor dem Grabe seines Vaters.

Lokales.

Breslau, den 4. August. An der Cholera sind von gestern Mittag bis heut Mittag 5 Personen als erkrankt, als gestorben 4 und als genesen 7 Personen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit seit gestern nichts geändert.

Theater. Breslau, den 4. August. — Vorgestern ward ein neues Genrebild von D. Kalisch, „Berliner Bürgerwehr auf Wache" auf- und am Schlusse vom Publikum wahrscheinlich auf ewige Zeiten von der Bühne abgeführt. Die Piece zeichnet das Institut der Bürgerwehr auf eine Weise, wie sie wohl selbst in Krähwinkel nicht stattgefunden hat, und ein paar einzelne Witze schwimmen darin herum, wie ein Paar kleine Fettaugen auf einer kolossalen Wassersuppe. Hr. Grobecker selbst war, wie gewöhnlich, in seiner Rolle höchst brav und ergötzlich, aber auch seine Kraft mußte bei der Kraft- und Saftlosigkeit des Ganzen erlahmen. Die Posse wurde mit Pfeifen und Zischen zu Grabe getragen, von welchem wir ihr ein Nimmerwiederaufstehen wünschen.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen des Kriegsgerichts. Breslau, den 4. August. In der gestern abgehaltenen, sehr spärlich besuchten Sitzung des Kriegsgerichtes erschien zunächst der Privatschreiber Schütz. Er ist der Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit angeklagt. Aus den Verhandlungen stellt sich Folgendes heraus. Schütz ist auf der Promenade mit 2 Soldaten in Wortwechsel gerathen, hat dieselben „Räuber" u. drgl. geschimpft, und ist mit denselben auf die Schweidnitzer Thorwache gekommen. Die Soldaten behaupten, sie hätten ihn mitgenommen, er hingegen erklärt, er habe sie aufgefordert, mit ihm zu gehen. Auf der Wache hat sich rc. Schütz, nach dem Zeugniß der wachthabenden Soldaten, sehr renitent betragen, einem Oberjäger, der ihn festnehmen wollte, den Riemen des Pulverhorns zerrissen, und die Aeußerung gethan, er wolle eben, daß das draußen stehende Volk ihn höre, und ihn befreie. Beim Binden hat er ferner noch mit Händen und Füßen um sich geschlagen. Der Strafantrag lautet auf 9 Monat Gefängniß, welche aber der Spruch des Kriegsgerichts, im Betracht des frühern sehr schlechten Lebenswandels des Inculpaten, auf 1 Jahr Zuchthaus ausdehnt.

Der Partikulier C. Gustav Prätorius ist von einem Polizeibeamten vor seinem Hause auf der Albrechtsstraße mit einem Schießgewehre auf- und niedergehend betroffen worden, und hat auf dessen Rüge geantwortet, er müsse sein Eigenthum selbst beschützen. Ein Attest des Ober-Medicinalraths Ebers weist nach, daß der Geisteszustand des Angeklagten nicht stets im normalen Zustande, daß rc. Prätorius aber trotz dem zurechnungsfähig sei. — Der Angeklagte liest ein Gespräch vor, das er mit der Schildwache an der Regierung gehabt haben will, welche auf seine Frage, ob sie sein Haus beschützen wolle, erklärt haben soll, sie könne, wenn auch im Nachbarhause ein Diebstahl verübt werde, nicht ihren Posten verlassen, deshalb habe er sich entschlossen, sein Eigenthum selbst zu beschützen. — Der Strafantrag verlangt wegen Verletzung eines bekannten Verbotes des Tragens von Schießgewehren ohne Legitimation, eine 7wöchentliche Gefängnißstrafe; das Kriegsgericht aber setzt das Erkenntniß aus, bis ein gerichtliches Gutachten über den geistigen Zustand des Angeklagten vorliegen werde.

Blicke in Welt und Zeit.

Kaum dürfte ein Industriezweig in so kurzer Zeit eine so bedeutende Ausdehnung gewonnen haben, als die Fabrikation der seidenen Männerhüte. Sie wurden im Jahre 1827 von Mailand und Chamboy in Paris erfunden und jetzt gibt es allein in Paris 135 Fabriken seidener Hüte, die nahe an 1,800 Arbeiter beschäftigen und jährlich anderthalb Millionen Hüte liefern, von denen 300,000 ausgeführt werden.

Die größte Gewerbschule ist die zu Liverpool. Das daselbst für sie mit einem Aufwande von 150,000 Pfd. St. errichtete Gebäude faßt 3,500 Schüler, von denen 600 in drei Tagesschulen und 2,900 in 15 bis 16 Abendklassen unterrichtet werden. Es sind 50 Lehrer angestellt, 1,600 Personen lesen täglich in der Bibliothek. Zweimal in der Woche finden öffentliche Vorlesungen statt, die von 1,300 Zuhörern besucht werden.

Todtenliste.

Vom 28. Juli bis 4. August 1849 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 74 Personen (30 männl., 44 weibl). Darunter sind todt geboren 2; unter 1 Jahr 23; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 bis 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 9; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 bis 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 3; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital... 12
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..... 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M	T
Juli 16	d. Tagarb. Melzer Fr.	ev.	Nervenfieber	62	—	—
18.	Hugo Zähnesch.	ev.	Krämpfe	3	4	11
24.	Carl Heinke	ev.	Schlagfluß	—	9	—
25.	d. Hauptmann Littmann Fr.	ev.	Wassersucht	39	9	—
	d. Maurerges. Humpfert T.	ev.	Krämpfe	—	—	21
26.	d. Lederhändler Brucks T.	jüd.	Krämpfe	—	11	—
	d. Tagarb. Kuhnert T.	ev.	Cholera	22	6	—
27.	Schiffseigenthümer Herrmann.	ev.	Lungenlähm.	59	—	—
	d. Kaufmann Jakob S.	ev.	Masern	1	—	—
	Buchdruckergh. Vogt	ev.	Lungenschwindf.	19	—	—
	Maurergesell Spanier	ev.	Hirnentzünd.	33	—	—
	Schneidermeister Bockner	ev.	Lungenschwindf.	60	—	—
	d. Tagarb. Kaiser T.	ev.	Cholera	—	7	—
	d. Tagarb. Schmidt T.	ev.	Abzehrung	1	—	—
	Friedrich Oehler	ev.	Cholera	1	6	6
28.	d. Erbsaß Jänisch S.	ev.	Cholera	26	5	—
	d. Erbsaß Schliebs S.	ev.	Krämpfe	—	—	5
	d. Schuhmacher Jockisch S.	kath.	Krämpfe	1	3	—
	d. Gef.-Wärt. Schawitz T.	kath.	Krämpfe	—	7	24
	d. Kaufm. Tietz S.	ev.	Krämpfe	3	6	—
	d. Schneiderges. Kary S.	jüd.	Auszehrung	3	11	—
	Heringshdl.-Wttw. Klein	kath.	Alterschwäche	81	—	—
	d. Wirthschafts-Insp. Landeck T.	kath.	Kinnb.-Krampf.	—	—	1
	d. Fabrik-Arb. Stephan S.	ev.	Abzehrung	—	—	10
	Amtmannswttw. Ostermann	ev.	Wassersucht	83	—	—
29.	Wagenbauer Doll	ev.	Lungenschwindf.	47	—	—
	Inwohnerwttw. Preiler	ev.	Lungenschwindf.	66	—	—
	Dienstmädchen Ulbrich	ev.	Wassersucht	25	—	—
	d. Schmiedges. Wioka T.	kath.	Cholera	—	11	—
	d. Handelsmann Großmann T.	jüd.	Ruhr	1	4	—
	Mädtschenbauer Brant	kath.	Cholera	56	—	—
	Möbelhändlerwttw. Roack	ev.	Zehrfieber	59	—	—
	Seidenwirkerges. Engelfried	kath.	Wassersucht	22	—	—
	d. Schneidermstr. Ullrich T.	ev.	Abzehrung	—	—	24
	d. Schiffsknecht Scheitz Fr.	ev.	Durchfall	19	—	15
	d. Referendar Zahn T.	kath.	Scharlachfieber	3	8	—
Juli. 30.	d. Erbsaß Hartbrich S.	ev.	Cholera	3	—	9
	Wittfrau Beer	ev.	Kopf. u. Schlag.	42	—	—
	d. Hutfabrikant Drechsler S.	ev.	Krämpfe	—	2	7
	d. Hauslehrer Cohn T.	jüd	Nervenfieber	4	4	—
	d. Haushälter Kausche S.	ev.	Schwäche	1	3	—
	d. Schmiedges. Wlucka T.	kath.	Cholera	—	11	—
	Dienstmädchen Rotzer	kath.	Cholera	24	—	—
	Dienstmädchen Hanuschke	ev.	Cholera	24	—	—
	1 unehel. T.	kath.	Krämpfe	—	11	—
	d. Restaurateur Springer S.	ev.	Krämpfe	—	—	3
	d. Feuermann Grünig T.	kath.	Krämpfe	—	—	8
	d. Hpt.-Kass.-Beam. Hönsch T.	ev.	Cholera	1	3	16
	Haushälterwttw. Zellner	ev.	Cholera	63	6	—
31.	d. Tagarb. Nixdorf Fr.	ev.	Brechruhr	58	—	—
	d. Inwohner Wagner Zwill.	—	todtgeboren	—	—	—
	d. Töpfergef. Wachsmann S.	kath.	Brechdurchfall	—	3	14
	Dienstmädchen Kattert	ev.	Cholera	27	—	—
	Kgl. Reg.-R. v. Schönfeldt	ev.	Darmverschl.	48	—	—
	d. Schneidermstr. Klemm T.	ev.	Brechruhr	3	—	15
	Schuhm.-Mstr.-W. Wachner	ev.	Cholera	65	—	—
	Tuchmachermstr.-Wttw. Ulbrich	kath.	Cholera	66	—	—
	Hauslehrer Lange	kath.	Nervenschlag	21	—	—
	d. Sattlerges. Kirschbaum T.	ev.	Stickfluß	—	10	—
	d. Schuhmachermstr. Jacob S.	kath.	Gehirnaufschw.	12	10	—
	Gastwirth Deutschländer	ev.	gast. nerv. Fieb.	32	—	—
	d. Mehlhandler Bäcker Fr.	ev.	Schlagfluß	68	—	—
Aug. 1.	d. Kellner Schaller S.	ev.	Krämpfe	—	8	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	5	—
	Tischlergesell Waage	ev.	Herzb.-Wassers.	40	—	—
	Köchin Ludwig	ev.	Cholera	31	—	—
	d. Tischlerwttw. Süßmann T.	ev.	Cholera	—	8	—
	d. Postbriefträger Langner Fr.	ev.	Cholera	33	—	—
	Bäudlerwttw. Rudolph	ev.	Cholera	61	—	—
	Speisewirth Lehnhardt	kath.	Lungenlähm.	52	—	—
	d. Tagarb. Wandel T.	ev.	Abzehrung	4	—	—
	Schneidermeisterwttw. Pietsch	ev.	Wassersucht	81	7	17
	Wirthschaftsrin Stiller	kath.	Herzb.-Wassers.	62	—	—
	d. Justitiarius Pfeiffer Fr.	kath.	Lungenblutung	53	1	7
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	—	—	20
	d. Tagarb. Beuthner T.	ev.	Wechselbetifieber	23	—	—
2.	Auszüglerwttw. Wende	ev.	Brechruhr	62	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	3	7
	d. Fleischer Fechner T.	ev.	Auszehrung	—	—	21
	d. Haushälter Krause S.	kath.	Lebensschwäche	—	—	1
	Hebammenpatzelt	ev.	Leberkrankheit	70	11	—
	Schuhmachermstr. Ulbrich	ev.	Cholera	45	—	—
	Hauptsälter Kaiser	ev.	Cholera	37	—	—
	Kutscher Heinke	kath.	Schlagfluß	75	—	—
	Dreschgärtnerwttw. Gärtner	ev.	Brechdurchfall	74	—	—
3.	d. Prov.-Arch.-Cust. Beinling Fr.	ev.	Cholera	58	—	—

Vermischte Anzeigen.

Wohnungs-Anzeige.

Weißgerbergasse Nr. 15 ist eine Stube und Alkove für 40 Rthlr. zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Zu erfragen beim Wirth, 2 Stiegen hoch.

Ein Bäudel,

Weißgerbergasse Nr. 22. ist zu vermiethen. Das Nähere Ritterplatz Nr. 10.

Ein Stubenplatz

für ein Ordnung liebendes Mädchen ist zu vermiethen Nikolaithor, neue Kirchgasse Nr. 13. im Hause rechts.

Schmiedebrücke Nr. 22 im goldenen Zepter im Hofe drei Treppen ist eine freundliche Schlafstelle für einen oder zwei Herren offen bei

Jenscheck.

Klosterstraße Nr. 8.

ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör, wie auch eine Werkstatt billig zu vermiethen

Meine jetzige Wohnung ist Neumarkt Nr. 4.

Bezirkswttw. Wachtmeister **Müller.**

Rechnungen,

Frachtbriefe, Quittungen, Anweisungen Prima- und Sola-Wechsel, Connaissements ꝛc. ꝛc. empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, die Papier-Handlung von

Heinrich Richter.

Albrechts-Straße Nr. 6.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.